

Mit Jesu Worten beten wir:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich! Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden! +

**Ewigkeitssonntag 24.11.2024**

Liebe Leserin, lieber Leser,

es ist Herbst geworden, die kühle und dunkle Jahreszeit. Und kühl und dunkel kommen einem auch diese Zeiten vor mit Kriegen und Krisen in der Welt. Wir begehen heute den letzten Sonntag des Kirchenjahres, den Ewigkeitssonntag oder auch Totensonntag genannt.

Kein fröhlicher Tag ist das, es ist ein Tag an dem viele schmerzlich an ihre Lieben denken, die sie verloren haben. Doch gerade auch zu diesem Anlass ist uns das Wort Gottes gesagt, wonach selbst der Tod uns nicht scheiden kann von seiner Liebe. Wir wissen die Verstorbenen in seiner Hand. Das wird uns heute zugesagt. Es macht nicht alles gut, aber doch kann uns diese Verheißung, in aller Trauer, Mut und Hoffnung geben.

Da viele weiterhin, diese gedruckten Predigten lesen, ob ergänzend zum Gottesdienst oder auch ausschließlich, wird es diese auch weiterhin geben. Doch egal, ob Sie in den Gottesdienst gehen oder ob Sie diese Predigt zu Hause lesen. Gott möge Sie spüren lassen, dass er Sie und Ihre Lieben nicht alleine lässt. Ich wünsche Ihnen alles Gute und Gottes reichen Segen.

Herzlich grüßt Sie,

Ihr Pfarrer Oliver Schmidt



Pfarrer Oliver Schmidt, Eysölden J12, 91177 Thalmässing – Tel. 09173 77995 –

E-Mail [oliver.schmidt@elkb.de](mailto:oliver.schmidt@elkb.de)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.  
Amen.

Der heutige Predigttext zum Ewigkeitssonntag ist der 126. Psalm:

<sup>1</sup>EIN WALLFAHRTSLIED:

*Wenn der HERR die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden.*

<sup>2</sup>*Dann wird unser Mund voll Lachens und unsre Zunge voll Rühmens sein.*

*Da wird man sagen unter den Völkern: Der HERR hat Großes an ihnen getan!*

<sup>3</sup>*Der HERR hat Großes an uns getan; des sind wir fröhlich.*

<sup>4</sup>*HERR, bringe zurück unsre Gefangenen, wie du die Bäche wiederbringst im Südland.*

<sup>5</sup>*Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten.*

<sup>6</sup>*Sie gehen hin und weinen und tragen guten Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben.*

Liebe Gemeinde,  
manchmal träumte sie von ihm. Da sitzt er am Küchentisch, als wäre alles ganz normal. Trinkt schnell noch einen Kaffee bevor er sich auf den Weg macht. Durchs Küchenfenster scheint die Sonne. Ein warmer Tag. Mama schmiert noch ein paar Brote. Und erzählt irgendwas Witziges. Alle Lachen. Im Gehen schiebt er sich noch ein Marmeladenbrot rein, verabschiedet sich mit einem Lächeln. Dann ist er fort. Und immer dann endet der Traum auch. Und Anja liegt wieder in ihrem Bett und weiß sofort – alles nur ein Traum. Draußen scheint auch keine Sonne, grau ist es und kalt. Und Thomas sitzt nicht mehr am Küchentisch. Nie mehr. Es graut ihr schon beinahe runter in die Küche zu kommen. Den leeren Stuhl zu sehen, an dem er immer saß. An dem Tisch zu kommen, an dem keiner lacht.

*8. Das ist des Vaters Wille, der uns geschaffen hat. Sein Sohn hat Guts die Fülle erworben uns und Gnad. Auch Gott der Heilig Geist im Glauben uns regieret, zum Reich der Himmel führet. Ihm sei Lob, Ehr und Preis!*

*Gebet*

Gott, unser Vater,

wir denken heute daran, dass wir und die Menschen, die wir lieben, sterben müssen. Wir leiden darunter und unter der Macht, die der Tod in unserem Leben und in unserer Welt hat.

Du hast uns aber auch die Hoffnung geschenkt, dass dein Sohn den Tod überwunden und besiegt hat. Wir hoffen, dass wir, wie er, durch das Sterben hindurch zum Leben gelangen.

Wir bitten dich für die Menschen, die uns vorausgegangen sind auf dem Weg in die Ewigkeit, die wir loslassen mussten, auch wenn es uns schwer fiel. Halte du sie weiterhin in deiner liebenden Hand und lass sie auferstehen, damit sie bei dir leben.

Wir bitten dich für die Menschen, die alt und hochbetagt sind oder die durch Krankheit gezeichnet sind. Hilf ihnen die Zeit, die ihnen bleibt, zu nutzen und jeglichen Groll abzulegen und stattdessen Frieden in dir zu finden.

Wir bitten dich für die Menschen, die unter Schmerzen leiden und die ein Ende ihrer Qual herbeisehnen. Sei bei ihnen in ihren Leiden, und lass sie Hilfe finden. Stelle ihnen Menschen an ihre Seite, die gut über sie wachen.

Wir bitten dich für uns selbst, die wir oft ohne Ziel vor uns hin leben. Öffne unsere Augen, dass wir erkennen, was im Leben wirklich zählt. Damit wir die Zeit, die uns gegeben ist, nicht verschwenden, sondern zu deiner Ehre und zum Wohle für uns selbst und für unsere Nächsten einsetzen.

Träumen können Ideen in Freiheit lebendig werden. Niemand kann sie verbieten. Sie können nicht ausgelöscht und nicht ungeschehen gemacht werden. Träume können einen Vorgeschmack auf eine neue Realität geben. Nicht weil man mit ihnen die Realität falsch wahrnimmt, sondern weil man mit ihnen einen neuen Blick auf die vermeintlich so unabänderliche Realität gewinnt.

„Träum weiter!“ sagen manche spöttisch, wenn sie meinen, jemand habe unrealistische Hoffnungen. Ich meine aber, wir sollten uns diesen Traum tatsächlich nicht nehmen lassen. Nicht weil er ein unrealistischer Wunschtraum ist, sondern weil er Hoffnung gibt. Was wäre falsch daran, wenn Anja mit einem Lächeln aufwacht, wenn sie von ihrem Bruder geträumt hat. Wenn diese Hoffnung uns von den Fesseln der Trauer befreien kann. Wenn diese Hoffnung stärker ist als der Tod. Träumt weiter! *Dann wird unser Mund voll Lachens und unsre Zunge voll Rühmens sein.* Warum eigentlich nicht?

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. *Amen.*

*Predigtlied: EG 365,1-2+6+8 Von Gott will ich nicht lassen*

*1. Von Gott will ich nicht lassen, denn er lässt nicht von mir, führt mich durch alle Straßen, da ich schon irrte sehr. Er reicht mir seine Hand, den Abend und den Morgen tut er mich wohl versorgen, wo ich auch sein im Land.*

*2. Wenn sich der Menschen Hulde und Wohltat all verkehrt, so find't sich Gott gar balde, sein Macht und Gnad bewährt. Er hilft aus aller Not, errett' von Sünd und Schanden, von Ketten und von Banden, und wenn's auch wär der Tod.*

*6. Auch wenn die Welt vergehet mit ihrem Stolz und Pracht, nicht Ehr noch Gut bestehet, die wir so groß geacht': wir werden nach dem Tod tief in die Erd begraben; wenn wir geschlafen haben, will uns erwecken Gott.*

Thomas hatte vor 5 Monaten einen Unfall. Ihr großer Bruder, der sie immer beschützt hatte war einfach weg. Er war doch immer so voller Leben, stark und unabhängig. Einfach ein cooler Typ, auch wenn es Anja ihm so nie gesagt hatte. Es ging alles ganz schnell, hatte die Polizei gesagt. Er hat nicht gelitten, hatten sie gesagt. Ist das ein Trost? Anja ist sich nicht sicher. Alles ist nun anders. Mama erzählt nur noch selten etwas Witziges. Und wenn sie doch mal lacht geht es oft ganz schnell ins Weinen über. Wahrscheinlich hat sie dann ein schlechtes Gewissen. Früher war sie so lustig. Papa verkriecht sich ständig in seine Werkstatt. Man sieht in kaum noch. Er spielt den starken Mann. Sagt dann fast theatralisch Sätze wie: „Das Leben muss weiter gehen!“ Aber das ist nur Fassade, das weiß Anja genau. Thomas ist tot. Und irgendwie hat Anja das Gefühl, mit ihm starb die ganze Familie ein Stück weit.

Heute ist der letzte Sonntag des Kirchenjahres. Der Ewigkeitssonntag, der Totensonntag. Wir gedenken heute der Verstorbenen, derer im vergangenen Jahr, aber natürlich auch aller anderen, die wir verloren haben, egal wann. Der Tod ist eine so grausame Erfahrung. Ein Mensch, der zu uns gehörte, ist auf einmal weg. Ein Mensch, den wir liebten und brauchten, ist nicht mehr greifbar, nicht mehr ansprechbar, nicht mehr sichtbar. So trauern wir um Mütter und Väter, Großmütter und -väter, um Brüder und Schwestern, Ehemänner und Ehefrauen, Söhne und Töchter, Freunde und Freundinnen.

Was bedeutet der Tod eines geliebten Menschen? Wie geht man mit einer solchen Trauer um? Wichtige Fragen, die man gerne ignoriert, so lange man selbst nicht unmittelbar trauert. Die aber umso drängender werden, wenn man eben doch betroffen ist. Heute ist genau der Tag, sich diesen Fragen zu stellen. Manch einer kennt vielleicht auch solche Träume, wie Anja vom Beginn dieser Predigt. Sie träumt davon, dass ihr geliebter Bruder einfach wieder da ist. Sie träumt davon, dass er am Küchentisch sitzt, als wäre nichts gewesen. Aber natürlich wacht sie bald wieder auf, in der grausamen Wirklichkeit, wacht auf im Albtraum.

Im heutigen Predigttext spielen Träume nun auch eine wichtige Rolle. Es handelt sich um den 126. Psalm und er beschreibt uns tatsächlich einen großen Traum. Aber er ist verbunden mit der Verheißung, dass dieser Traum wahr wird. Es wird von den Gefangenen Zions erzählt, die Gott erlösen wird. Diese Gefangenen sind wohl die Verschleppten, die nach dem Krieg gegen die Babylonier ins Exil gezwungen wurden. Ganz Juda, zuvor schon Israel, war verwüstet und zerstört worden. Besetzt von feindlichen Truppen. Zuletzt wurde auch Jerusalem belagert und von der babylonischen Armee erobert. Die Stadt wurde praktisch dem Erdboden gleichgemacht. Der Tempel in Jerusalem wurde ebenso vollständig vernichtet.

Im Angesicht dieser grausamen Zerstörung, war es für das *ganze* Volk eine Zeit der Trauer. Leid und Tod musste das *ganze* Volk erfahren. Gewissheiten waren zerbrochen. Was im einen Moment noch unerschütterlich und fest schien, war wenige Zeit später auf den Kopf gestellt und mehr als nur in Frage gestellt. Es war eine Zeit des Klagens, des Jammerns, des Flehens.

Nun aber hören wir diese Worte im Predigttext: *Dann wird unser Mund voll Lachens und unsre Zunge voll Rühmens sein.* Denn wie zuvor geschrieben: *so werden wir sein wie die Träumenden.* Der Psalmbeter schreibt von Lachen und Rühmen. Wie die *Träumenden* werden sie wieder sein, die Israeliten. Aber nicht nur im Schlaf. Sondern in der echten Welt.

Irgendwie schon eine verlockende Vorstellung. Wie ein schöner Traum wird das Leben sein. Fröhlich und glücklich ist man dort und Schmerz und Leid spielen offensichtlich überhaupt keine Rolle mehr. Ein Reich des Glücks wird uns präsentiert. Und die Trauer der Vergangenheit trägt offenbar gute Früchte in der Zukunft. *Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten.* Je schlimmer das Leid im Diesseits, desto reicher und glücklicher die Ernte in der neuen Welt. In der Welt des Traumes. So verheißt es uns also dieser 126. Psalm. Es wird hier eine Welt verheißen, die die Verluste der Vergangenheit wieder aufhebt. Die im wahrsten Sinne alles wieder gut macht.

Die „Gefangenen“ kehren zurück. Also werden auch wir wieder mit all den Menschen vereint sein, die wir lieben. Der Tod wird besiegt. Lachen und Fröhlichkeit wird da sein! Nun gut. Schöne Worte, tröstende Wort sind das, ganz bestimmt. Aber verweisen sie die Trauernden nicht wieder auf eine Zukunft, die erst in unbestimmter Zeit kommen wird? Und wird nicht manch einer genau solche Worte eher als Vertrösten wahrnehmen, als als einen echten Trost? *Ja noch trauerst du. Aber eines Tages wird eine neue Zeit kommen. Da wird alles wie im Traum sein.*

Ein berechtigter Einwurf ist das, so finde ich. Und die entscheidende Frage, an diesem Ewigkeitssonntag ist doch am Ende: Ist die göttliche Verheißung wirklich wahr und echt, dass der Tod besiegt ist? Dass Gottes Licht des Lebens am Ende sogar die Dunkelheit des Todes besiegt? Gibt es die Auferstehung der Toten und das ewige Leben? Das ist der Punkt. Und genau da zweifeln gerade in der heutigen Zeit viele Menschen. Natürlich kennen wir die Geschichte von der Auferstehung Jesu Christi, die uns alle das Tor zum Leben aufreißt. Wir erleben aber doch auch den Tod als so endgültig. Wer stirbt ist fort. Unwiederbringlich. Unbarmherzig. Moderne Medizin und Wissenschaft erlaubt da keine Hoffnung. Was nun dagegen steht ist die Heilige Schrift mit ihren Verheißungen. Keine Naturwissenschaft, keine bloße Philosophie kann ihre Wahrheit beweisen - aber auch nicht widerlegen. Letztlich können wir ihre Wahrheit nur in unserem Herzen erkennen. Gerade im Angesicht der Ewigkeit und der Unendlichkeit kann uns klar werden, dass eine enge und zu rationale Sicht auf die Welt und auf unser eigenes Leben und das unserer Lieben nicht wirklich Wahrheit und Erkenntnis bringen kann. Gerade im Angesicht des Todes.

In Träumen kann uns das vielleicht ganz besonders deutlich werden. In Träumen nimmt Gott auch in der Bibel immer wieder Kontakt zu uns Menschen auf. Sie sind eben nicht bedeutungslos. „*I have a dream!*“ - „*Ich habe einen Traum!*“ sagte auch Martin Luther King in den USA und stellte mit diesem Satz seine Idee einer Gesellschaft der Gleichberechtigung und ohne Rassismus dar. In